

Erasmus Erfahrungsbericht von Erik Hundertmark

10 Monate in Strasbourg am Institut d'Études Politiques der Université de Strasbourg.

1. Vorbereitungen

Bereits knappe 9 Monate vor Beginn des Erasmusaufenthaltes muss man entschieden haben, für welche Städten man sich bewerben möchte. Da ich auf jeden Fall meine Erfahrungen auf Französisch machen wollte, bewarb ich mich nur für Strasbourg.

Die Vorbereitungen, wie das Einreichen und Bescheinigen von Versicherungen, Sprachzertifikat etc. nimmt definitiv etwas Zeit in Anspruch und man sollte sich aus diesem Grund auf keinen Fall zu spät um die geforderte Organisation kümmern, da sowohl die Sending- als auch die Receiving Universität ihre Fristen vorschreibt, die einzuhalten sind. Desweiteren ist die Kursauswahl und das Schauen nach einer Unterkunft natürlich essenziell. Im Normalfall lässt sich die Auswahl deiner Kurse während der ersten Wochen an der Partneruniversität nochmal komplett auf den Kopf stellen. Diese Möglichkeit habe ich auch in Anspruch genommen.

2. Unterkunft

Bezüglich der Unterkunft hatte ich das Glück, dass die Partneruniversität mir diverse Wohnheimzimmer in unterschiedlichen Preisklassen angeboten hat. Ich nahm das günstigste, welches gleichzeitig zu meiner Fakultät am nächstgelegen war. Freunde findet man schnell in einem Studentenwohnheim. Man muss sich aber auf Gemeinschaftsbadezimmer sowie kleine, aufs nötigste reduzierte Zimmer einstellen, die nicht zum längeren Verweilen einladen. Wer also mehr Geld zur Verfügung hat und sich gerne und viel zuhause aufhält, der sollte über eine Wohngemeinschaft mit am besten anderen Franzosen nachdenken, um gleichzeitig die Sprache dauerhaft trainieren zu können/müssen.

Da das aber bei mir nicht der Fall war, war ich recht zufrieden mit meinem Mietzimmer im Wohnheim und konnte somit mein Geld mehr für Ausflüge und Restaurants, Bars etc. ausgeben. Allerdings muss diese Entscheidung jeder für sich persönlich treffen. Wichtig ist hier noch anzumerken, dass jeder Student in Frankreich, ob Franzose oder nicht, das sogenannte CAF beantragen kann. Ähnlich wie das Bafög in Deutschland orientiert es sich am persönlichen Einkommen und Vermögen sowie den Mietkosten. Nach einer erfolgreichen Beantragung übernimmt das CAF einen großen Teil der Mietkosten und entlastet somit enorm das eigene Portemonnaie. Voraussetzung hierfür ist allerdings auch ein Bankkonto an einer französischen Bank, welches aber sehr einfach und unkompliziert eröffnet werden kann.

3. Einstieg: Die ersten Wochen

In Strasbourg wurde es uns in den ersten Wochen mehr als einfach gemacht, sich zu integrieren sowie erste Bekanntschaften zu machen. Die ersten zwei Wochen konnte jeder Erasmus Student an einem kostenlosen Sprachkurs teilnehmen, um die Kenntnisse wieder aufzufrischen. Nachmittags bzw. abends übernahmen dann zwei Studentinnen der Fakultät die Leitung und machten Ausflüge, Bartours, kleine Sportevents etc., damit sich keiner einsam fühlen musste. Außerdem standen sie immer für alle möglichen Fragen bereit und halfen wo sie konnten. Wie zum Beispiel beim Ausfüllen des CAF-Antrages oder der Wahl der Kurse. Sehr hilfreich: Sie verrieten uns, welche Dozenten man eher meiden sollte und welche absolut begrüßenswert waren. Das Niveau der Französisch Kenntnisse war breit gestreut. Von Muttersprachlern zu fast Totalanfängern war alles dabei. Man muss also auf keinen Fall Angst haben, aus sprachlichen Gründen sich nicht sozialisieren zu können. Allerdings ist

klar, dass die Teilnahme an französischen Vorlesungen natürlich als Sprachanfänger nicht sonderlich einfach zu meistern ist. In Strasbourg gab es aber auch jede Menge englische Vorlesungen, sowie Kurse, die ausschließlich für Erasmus Studenten gedacht sind, und wo kein so hohes Sprachniveau vorausgesetzt wird. (Es gibt diese Kurse, auch wenn sie vielleicht vor Beginn des Semesters noch nicht auf der Website der Universität zu finden sind. Generell war die Online Kurs Liste für die Fakultät Politikwissenschaft in Strasbourg im Voraus unvollständig).

4. Studium: Vorlesungsalltag

Grundsätzlich gibt es in den normalen Vorlesungen und Kursen keine Anwesenheitspflicht. Ebenso wird auch keine direkte Mitarbeit gefordert bzw. bewertet. Fragen kann man aber natürlich jederzeit stellen. Ähnlich wie in Deutschland sind die Säle in den ersten Wochen des Semesters sehr gut gefüllt, was aber im Laufe der Zeit nachlässt. Die Dozenten haben vollstes Verständnis für Besucherstudenten und gerade bei den Klausuren sind sie sehr nachsichtig und großzügig. Keine Panik also.

Die normalen Kurse werden leider hauptsächlich im Frontalstil gehalten. Wie extrem, das hing ganz von dem Dozenten ab. Manche Dozenten nahmen sich ein Buch und lasen daraus vor, andere erzählten viel und stellten ab und zu mal Fragen in die Runde. Es gibt allerdings auch Seminarkurse, wo Diskussionen gefördert wurden und Referate, Hausaufgaben etc. gefordert wurden. An diesen Kursen nahmen allerdings in der Regel keine Erasmusstudenten teil.

Die Klausurform ist sehr unterschiedlich zu den Klausuren, die man in Mainz kennengelernt hat. Meistens waren es handschriftliche Dissertationen, die man zu einem Thema innerhalb von 2 Stunden anzufertigen hatte. Für diese sollte man möglichst viele Informationen aus den Kursen mitgenommen und gelernt haben. Außerdem ist es nicht so wie hier, dass man von den von den Dozenten vorbereiteten Folien ablernt, sondern sollte man sich alle Notizen selber anfertigen. Aber auch hier keine Sorge: die Franzosen sind hier sehr kooperativ und teilen ihre Notizen gerne mit den Besuchern.

5. Die Stadt Strasbourg

Wundervoll. Eine traumhaft schöne Stadt mit ganz viel alter französischer und deutscher Kultur vermischt, tollen Restaurants und Bars und einem unfassbar umfangreichen kulturellen Angebot. Hier möchte ich auf jeden Fall nicht zu viel verraten. Es war zumindest kein Student oder Besucher, der mit mir in Strasbourg war, enttäuscht von der Stadt. Die Atmosphäre ist super, die Menschen sehr offen und hilfsbereit und hinzu kommt, dass das Alsace, Südwestlich von Deutschland, gefühlt immer gutes Wetter hat. Ich kann es nur empfehlen.

6. Der Alltag außerhalb der Universität

Erasmusstudenten sind meist sehr entdeckungsfreudig und unternehmen eigentlich jeden Tag etwas. Ob man sich bei einem Picknick im Park trifft oder eine Fahrradtour im schönen Alsace macht, es findet sich eigentlich immer jemand. Ich habe mich persönlich auch viel darauf konzentriert, mit den eigentlichen Heimatstudenten dort anzufreunden. Deswegen bin ich bereits in den ersten Wochen zum Fußballtraining der Uni-Mannschaft gegangen und konnte dort nicht nur sehr gut mein Französisch verbessern, sondern auch viele Kontakte knüpfen. Die Mannschaft hat mir tolle Sachen ermöglicht, wie zum Beispiel die Teilnahme an einem mehrtägigen Sportevent in Lyon, an dem alle Politikfakultäten Frankreichs aus den großen Städten anreisen um gegeneinander anzutreten. Der Name dieses jährlichen Turniers lautet: KRIT und ist im Frühling 2018 seit langer Zeit sogar mal wieder in Strasbourg.

Generell sind wir viel ausgegangen in den 10 Monaten Erasmusaufenthalt und haben alle möglichen kulinarischen Entdeckungen des Alsaces gemacht.

Das einzige Manko: das Preisniveau in Frankreich, sowohl im Supermarkt als auch beim Bier, ist unvergleichbar hoch im Gegensatz zu Deutschland. Wer hier aber Geld sparen will, der kann ganz einfach mit dem Fahrrad oder der Tram über die Grenze fahren, wo direkt Aldi, Lidl, Edeka und DM gelegen sind. Alles in allem kann man sich seinen Erasmusaufenthalt sehr frei gestalten. Es wird einem nie langweilig, sofern man sich etwas Gedanken macht und sich nicht in seinem Zimmer versteckt.

7. Verschiedenes

Das Europäische Parlament sucht immer mal wieder deutsche Praktikanten, die dort für deutsche Abgeordnete arbeiten. Das ist eine tolle Alternative zum Uni-Leben und auch generell eine spannende Erfahrung.

Man kann sich sehr günstig ein Fahrrad leihen in Strasbourg. Das ist meiner Meinung nach sehr viel sinnvoller, als sich monatliche Tram (Straßenbahn) Tickets zu holen. Es ist zum einen günstiger und auch deutlich flexibler und schneller. Denn die Stadt ist nicht sonderlich groß und sehr gut ausgebaut für Fahrradfahrer.

8. Fazit

Wer die Chance auf einen Erasmusaufenthalt hat, sollte diese in jedem Fall wahrnehmen. Auch wenn es nicht perfekt in den Studienverlaufsplan passt, so brachten mir meine zwei Semester in Frankreich eigentlich nur Vorteile: Sprachkenntnisse, neue Freunde, kulturelle Erfahrungen und vieles mehr. Meiner Meinung nach sollte man auch zwei Semester anstreben, auch wenn das auf Dauer etwas teuer sein kann.